Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.07.1931 (Nr. 61)

Visual Library

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Einzelpreis 15 Pfg.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstraße 26. Fernspr. Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal, Bezugspreis monatlich 1.12 RM. einschließlich Bestellgeld. Verlagsort Bremen.

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0.25, auswärts 0.30 RM. Stellengesuche und Fam.-Anz. 0.10 RM. Kleine Anz. 0.15 RM. 3-gesp. Reklamezeile 1.— RM., auswärts 1.25 RM. Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 61 — Dienstag, den 28 Juli. — 1931

Dr. Franzen zurückgetreten

Macdonald feiert den Genius der Bankiers

Gefährliche Rederei

Das Diplomatenessen in Berlin

Macdonald und Henderson sind nunmehr programmäßig in Berlin eingetroffen, und es spielt sich seit gestern in Berlin der **diplomatische Verhandlungsbetrieb** ab, der unser **allerschärfstes Mißtrauen** hat. Hinter einer Fülle schöner Worte, bei Diners, Frühstücks und Gartentees, mit und ohne Könige, verbergen sich hilflose Schwäche der einen Seite, die nur auf Abwehr gerichtet ist und kluge Verschlagenheit auf der anderen, die stets auf Erfolg bedacht bleibt. Mag Reichskanzler Brüning auch wirklich bemüht sein, mit all den herzlichen, friedfertigen Worten dem Gegner etwas abzuringen, der Gegner sagt die gleichen Worte und meint aber das **Gegenteil.**

Wir können unseren Lesern die schön gedrechselten Begrüßungsreden ersparen, die die Spalten der anderen Zeitungen füllen, damit die noch immer Gläubigen in ihrem Dämmerschlaf festgehalten werden. Nur einen Satz aus der Rede Macdonalds, gehalten am Montagabend auf einem Essen in Berlin, möchten wir herausziehen, um die Gefährlichkeit dieser Rederei zu kennzeichnen. Der Redner stellt erst fest, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz nicht sensationell gewesen sei und fährt dann fort:

Obwohl der Genius und das Verantwortungsgefühl des Bankiers sich von der Politik fernzuhalten hat, so müssen trotzdem, wenn die Banken und die Kreditinstitutionen ihre große Funktion in der Zukunft richtig ausüben wollen, zukünftige Generationen alle ihre Anstrengungen darauf richten, den internationalen Wohlstand zu erhöhen. Es genüge nicht, wenn jeder die Macht, die er auf diesem Gebiete besitzt, nur für seine eigenen Zwecke verwendet. Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwandt werden, das Gewebe der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und zusammenzuhalten.

Entkleidet man diesen Satz allen schönen Beiwerkes, so bleibt **das Bekenntnis eines angeblich sozialistischen Ministers zur leihkapitalistischen Ausszehrungspolitik,** wie wir sie nunmehr seit über einem Jahrzehnt haben über uns ergehen lassen müssen.

Wir fragen den Reichskanzler Brüning, warum er diesem „Genius der Bankiers" nicht die Schöpferkraft des deutschen Menschen entgegenhält, warum er nicht die „großen Funktionen der Kreditinstitute" ablehnt und dafür Arbeit gibt dem eigenen Volke, warum er die internationale Zivilisation stärken lassen will, während die deutsche Kultur zugrunde geht.

Hier scheiden sich die Wege zwischen uns und Herrn Brüning. Wir wissen auch, daß zur Arbeit Kapital gehört, aber wir lehnen die bisherigen Wege zu seiner Beschaffung ab und wir setzen dem internationalen Solidaritätsgefühl das **deutsche Nationalgefühl** gegenüber, denn wir wissen, das eine ist Lüge und das andere die Kraftquelle aller gesunden Völker.

Die Verhandlungen in Berlin und die kommenden an sonstigen Plätzen der Welt und alle die Maßnahmen, die man hier beschließt, alle Verträge, die man unterzeichnet, werden neue **Niederlagen und Ketten** für unser Volk sein. Mag die akute Krise in den nächsten Tagen etwas abflauen, das nächste Mal wird sie noch stärker einschlagen und das Unglück wird groß und größer werden.

Wir haben wieder einmal die Regierung gewarnt, wir haben gefordert, schon jetzt in diesen Wochen die zwangsläufig kommende Entscheidung herbeizuführen und abzutreten und nicht bis in den Winter zu warten, der so doppeltes Elend bringen wird. Aber es fehlt der Mut zu einem Entschluß, dessen Notwendigkeit man selbst eingesehen hat, und so läßt man es bei den kostspieligen diplomatischen Essen, deren Zeche wir bisher immer haben bezahlen müssen.

—art.

Ein Akt politischer Ehrlichkeit

Braunschweig, 29. Juli. Der Minister für Inneres und Volksbildung Dr. Franzen hat dem Präsidenten des Braunschweiger Landtages in folgendem Schreiben seinen Rücktritt erklärt:

„Durch die fortgesetzt erweiterte und verschärfte Notverordnungspolitik des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Reste ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu völlig unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist damit, im Widerspruch zu den Verfassungen, jede Wirkungsmöglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter für die die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechter Weise belastende Brüning-Diktatur tätig zu sein und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministeramt zurück. Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich nur die laufenden Geschäfte erledigen.

gez. Dr. Franzen".

*

Braunschweig, 27. Juli. Dr. Franzen betonte in einer Unterhaltung über seinen Rücktritt einem Pressevertreter gegenüber, daß hinsichtlich seiner Entscheidung folgende Erwägungen von ausschlaggebender Bedeutung gewesen seien: Die Nationalsozialisten hätten vor ihrem Regierungsantritt im September des letzten Jahres ausdrücklich verlangt, daß **die Selbständigkeit des Landes Braunschweig erhalten bleibe.** Die garantierte Selbstverwaltung sei aber durch die letzten Notverordnungen der Reichsregierung undurchführbar geworden. Dr. Franzen wurde durch die Notverordnungen in eine unmögliche Lage hineinmanövriert, so daß er sich außerstande sah, auch nur im entferntesten im Sinne der Nationalsozialisten zu „regieren". Mit dem Worte „regieren" sei bereits zuviel gesagt, denn sämtliche Minister der einzelnen Länder seien heute nichts anderes als ausführende Organe der Reichsregierung. Mit aller Entschiedenheit müsse er, Dr. Franzen, das Ansinnen zurückweisen, in Braunschweig zwangsläufig Brünings Politik zu treiben.

Sein Rücktritt stelle **ein Akt politischer Ehrlichkeit** dar im Gegensatz zu dem Verhalten der Sozialisten und Kommunisten, die zwar auch gegen die Notverordnungen protestieren, die aber nicht in einem einzigen Falle die Konsequenzen gezogen hätten. Während alle Welt glaube, die Brüning-Politik sei befestigt, beweise auch der jetzige Schritt des einzigen nationalsozialistischen Ministers mit aller Deutlichkeit, daß die **innerpolitische Lage ein durchaus anderes Gesicht habe,** denn in Wirklichkeit stelle sein, Dr. Franzens, Rücktritt nichts anderes als einen **offenen Protest gegen die Brüning-Diktatur dar.** Die Frage der Nachfolgeschaft Dr. Franzens ist völlig ungewiß.

Verschärfte Steuereinziehung

Rundschreiben des Reichsfinanzministers

Berlin, 2. Juli. Die Morgenblätter bringen ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers Dietrich an die Finanzämter, in dem er auf die stark zurückgegangenen Steuerzahlungen hinweist und folgende Maßnahmen veranlaßt:

1. **Beschleunigte Feststellung aller Rückstände.**
2. **Beschleunigte Durchführung des Nachnahme- und Mahnverfahrens.**
3. **Beschleunigte Durchführung der Beitreibung.**

S.A.-Mann Schiffriski †

SA.-Mann Ziegelmeister Bruno Schaffriski, Sturm 52, eingetreten am 5. Juli 1391, wurde am Sonntag in Insterburg erschossen. Beerdigung Freitag in Königsberg. Der mutmaßliche Täter ist verhaftet.

Von 20 Stadträten 11 Nazi

Neustadt a. d. Aisch, 27. Juli. Die auf Grund eines Volksentscheides am Sonntag in Neustadt a. d. Aisch durchgeführten Stadtratswahlen hatten folgendes Ergebnis:

Nationalsozialisten 11, Sozialdemokraten 4, Nationale Bauern und Bürgervereinigung 3. Wirtschaftsblock 2 Sitze.

Diese Wahl hat wiederum gezeigt, daß alle Verbote und aller Terror gegen unsere Freiheitsbewegung vergeblich sind. Das Volk erwacht in allen seinen Schichten und bekennt sich offen und freimütig zum Nationalsozialismus.

Vier Verbote an einem Tag

München, 27. Juli. Das wöchentlich zweimal erscheinende Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern der NSDAP. „Die Front" wurde durch Beschluß der Polizeidirektion für die Dauer von zwei Monaten verboten. Die Nr. 9 vom 22. Juli 1931 wurde beschlagnahmt und eingezogen. Anlaß zum Verbot und zur Beschlagnahme gaben Artikel, in denen der Reichskanzler und der Reichsaußenminister und die Polizei angeblich böswillig verächtlich gemacht wurden.

*

Regensburg, 27. Juli. Die hiesige nationalsozialistische Zeitung „Schaffendes Volk" wurde durch die Polizeidirektion Regensburg mit sofortiger Wirksamkeit bis 5. August verboten.

*

Augsburg, 27. Juli. Die gestrige Nummer der in Augsburg erscheinenden „Neuen National-Zeitung" wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die außerordentliche Mitgliederversammlung mit Adolf Hitler und Gauleiter Wagner wurde verboten.

*

Nierstein (Hessen), 27. Juli. Der marxistische hessische Minister des Innern hat die in Nierstein erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Niersteiner Warte" für vier Wochen verboten.

Diese Verbote sind der Beweis, daß die Furcht des Systems allein der nationalsozialistischen Bewegung und insbesondere deren Presse gilt, die es als einzige noch wagte, dem deutschen Volke ungeschminkt die Wahrheit zu sagen.

*

Sonntag morgen drangen Schupo und Kriminalbeamte in die Räume des „Frankfurter Volksblattes", dem Organ der NSDAP., und durchsuchten alle Schreibtische und Schubladen nach Flugblättern. In der Neuen Mainzer Straße waren etwa zwanzig schwer bewaffnete Schupos postiert, die Kriminalbeamten, die die Durchsuchung vornahmen, waren ebenfalls mit Gummiknüppeln und Schußwaffen versehen.

England rechnet mit Hitler

London, 28. Juli. Die Londoner Presse nimmt zum Teil in Leitartikeln zu dem Berliner Besuch der englischen Minister Stellung. Die „Times" führt aus, die Minister würden nicht nur Hindenburg, sondern auch Ministerpräsident Braun sehen, der **engste Beziehungen zum Reichskanzler** unterhalte. Kaum weniger wichtig aber seien die **Beziehungen Brünings zu den Deutschnationalen und Nationalsozialisten.** Obwohl diese in inneren Fragen scharfe Gegners des Reichskanzlers seien, so müsse man sich doch daran erinnern, daß sie dem Kanzler ein Telegramm nach London geschickt hätten, **um hier seine Stellung zu festigen.** Auch habe der Kanzler Dr. Schacht herangezogen. Wie weit es für Dr. Brüning notwendig gewesen sei, sich zum mindestens in außenpolitischen Fragen nach rechts zu orientieren, sei eine Frage, über die sich die englischen Minister am besten in Berlin selbst unterrichten könnten. Auf die innere Lage Deutschlands übergehend, erklärt das Blatt, die Ausnahmebestimmungen seien **zum größten Teil sehr eilig entworfen worden und zeigten daher wesentliche Mängel.**

Das Handwerk vor dem Zusammenbruch

Oldenburg, 27. Juli. Der Niedersächsische Handwerkerbund, Landesverband Oldenburg, schreibt u. a.: „Wenn die Beschränkung des Zahlungsmittelverkehrs nicht bald aufgehoben wird, ist in spätestens 14 Tagen die überwiegende Mehrzahl der Handwerksbetriebe zusammengebrochen. Die Handwerker nehmen fast gar kein Bargeld mehr ein für ihre geleisteten Arbeiten und Lieferungen. Die Schulden bei den Handwerkern werden nicht bezahlt. Dagegen drängen und drücken die Lieferanten ganz außerordentlich, daß die Handwerker ihrerseits die Lieferantenrechnungen bezahlen müssen. Die Regierungsstellen haben umgehend dafür Vorsorge zu treffen, daß aus diesem Zustand gegen die Handwerker seitens der Lieferanten und sonstigen Gläubiger keine unnötigen Klagen erhoben werden, die nur Kosten bereiten, und daß jede Zwangsvollstreckung unterbleibt. Ein allgemeines Moratorium ist die Konsequenz der heutigen Lage, die sich immer mehr verschärft. Unzählige Handwerker sitzen augenblicklich überhaupt fest, da sie bei den Banken Kredit in Anspruch genommen haben und nun überhaupt nicht mehr verfügen können. Die Bestimmung, daß zur Auszahlung von Löhnen und Gehältern Abhebungen von den Konten erfolgen dürfen, steht in acht Tagen nur noch auf dem Papier, da infolge der Zahlungsstockung bei den Handwerkern keine Einzahlungen auf den Konten vorgenommen werden können und die Handwerker infolge der Erschöpfung des Kontos bezw. Einschnürung des Kredites keine Lohngelder mehr erhalten können. Auch die Banken und Kassen können keine Gelder bereitstellen, da sie selbst keine Einzahlungen mehr erhalten. Falls nicht in den allernächsten Tagen Abhilfe geschaffen wird, wird es dahin kommen, daß in den Handwerksbetrieben die meisten Gesellen und Lehrlinge entlassen werden müssen, weil keine Zahlungsmittel für Löhne vorhanden sind".

Entmenschte Menschen

Chemnitz, 27. Juli. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vergangener Woche hatte sich in Lunzenau bei Chemnitz eine politische Mordtat abgespielt, die an Roheit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Der Stahlhelmer Friedrich W. Schönfeld aus Schlaisdorf bei Lunzenau, der im Alter von 51 Jahren steht und sich in Lunzenau allgemein des besten Ansehens erfreut, geriet im Gasthaus „Stadt Altenburg" mit Kommunisten in Wortwechsel. Als er das Gasthaus verlassen hatte, kam ihm der 24jährige Kommunist Walter Bachmann, der schon früher öfter geäußert hatte, daß er Schönfeld „einmal eins auswischen wolle" nachgelaufen und versetzte ihm von hinten mit dem **Schlagring zwei so kräftige Schläge auf den Hinterkopf,** daß Schönfeld sofort zusammenbrach. Ohne sich weiter um ihn zu kümmern, ging Bachmann darauf in das Gasthaus zurück und rühmte sich dort seiner Tat. Anscheinend hat er den zu Boden gestürzten Schönfeld auch noch mit **Fußtritten in den Unterleib** bearbeitet. Erst später vorbeigehende Lunzenauer Bürger fanden den Sterbenden auf der Straße. Auf ihre Frage im Gasthaus, was vorgefallen sei, draußen liege ja einer auf der Straße, erhielten sie von Bachmann die Antwort: „Ach, dem schadt's gar nichts, der war schon lange dran", oder so ähnlich. Sie veranlaßten die Ueberführung zum Arzt, der nur noch den **eingetretenen Tod infolge schwerer Schädelzertrümmerung** feststellen konnte.

Bachmann wurde festgenommen und sieht seiner Bestrafung entgegen. Er besaß die zynische Frechheit, bei der Abfahrt aus Lunzenau seinen Genossen aus dem Auto heraus noch zuzuwinken.

Reich und Wirtschaft

Beteiligung an der Akzept- und Garantiebank.

Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten ist die Reichsregierung ermächtigt worden, im Interesse der Wiederherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs **das Reich an gesellschaftlichen Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten,** ferner Sicherheiten zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Diese Verordnung steht im Zusammenhang mit der Errichtung der Akzept- und Garantiebank, von derem Aktienkapital in Höhe von 200 Millionen Reichsmark das Reich zwei Fünftel übernimmt. Die Akzept- und Garantiebank bildet das vermittelnde Glied, mit dessen Hilfe ein geordneter Zahlungsverkehr hergestellt werden soll. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist so groß, daß die Reichsregierung eine materielle Mitwirkung durch Kapitalbeteiligung und Sicherheitsübernahme für unerläßlich angesehen hat. Durch die Mitwirkung des Reiches konnte das Kapital auf eine Höhe gebracht werden, die eine ausreichende Unterlage für umfassende Kredite an die Akzept- und Garantiebank bietet.

Kleine Politik

Die Gehaltszahlung in Oldenburg.

Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage will Oldenburg die Gehälter der Staats- und Gemeindebeamten in drei Teilen und zwar am 1., 10. und 20. des Monats auszahlen. Da sich viele Gemeinden in schwieriger Finanzlage befinden, wird diese Maßnahme sicherlich begrüßt werden.

Gandhi gegen zwangsweise Steuereintreibung.

Englischen Zeitungsmeldungen zufolge hat Gandhi sofort nach seiner Rückkehr aus Simla an den Vizekönig Lord Willingdon ein in ultimativem Tone gehaltenes Telegramm gerichtet, in dem er scharf gegen die Zwangsmaßnahmen der britisch-indischen Steuerbeamten gegen widerspenstige Steuerzahler Stellung nimmt. Der Vizekönig hat Gandhi in seiner Antwort ersucht, keine Kriege herauf zu beschwören und ihm weitere Einzelheiten zu unterbreiten.

Henderson bei Curtius.

Zu Ehren des englischen Außenministers Henderson fand beim Reichsaußenminister Curtius in Berlin ein Empfang statt, an dem unter anderen auch höhere Beamte des Auswärtigen Amts teilnahmen.

Der Abflug Stimsons aus Berlin.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist um 13.25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen holländischen Foggerflugzeug nach London abgeflogen. Stimson fuhr mit dem amerikanischen Botschafter Sackett um 13.15 Uhr im Kraftwagen vor. Stimson unterhielt sich mit allen zur Verabschiedung Erschienenen noch mehrere Minuten lang und bestieg dann mit seinem Privatsekretär das Flugzeug.

Die Montagssitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Montagssitzung, an der auch der preußische Finanzminister und der Reichsbankpräsident teilnahmen, mit der Vorbereitung von Maßnahmen für die weitere Auflockerung des Geldverkehrs. Das Reichskabinett beschloß, dem Reichspräsidenten eine Notverordnung zu unterbreiten, durch die die Reichsregierung ermächtigt wird, Vorschriften über die Anmeldungen von Auslandsschulden zu erlassen. Das Reichskabinett beschloß gleichzeitig, hierzu eine entsprechende Durchführungsverordnung.

Reichswehrauto verunglückt

Bremerhaven, 27. Juli. In der Nähe von Heerstedt im Kreise Geestemünde platzte an einem Kraftwagen, der mit vier Reichswehrangehörigen aus Berlin besetzt war, ein Reifen. Das Fahrzeug wurde auf die Seite geschleudert und geriet in einen Straßengraben. Drei Insassen trugen schwere Verletzungen davon, so daß sie dem Geestemünder Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Reichswehrangehörigen hatten die Absicht, mit dem Dampfer „Roland" nach Helgoland zu fahren.

Zeppelin über Franz-Josef-Land

Moskau, 28. Juli. Nach einem Funkspruch vom Franz Josephs Land an die Wetterwarte Archangelsk wurde mitgeteilt, daß am Montag in den späten Nachtstunden mitteleuropäischer Zeit „Graf Zeppelin" über Franz Josephs-Land gesichtet wurde. Die Wetterwarte bat daraufhin die Funkstation um Mitteilung, wie die Fahrt des Zeppelins in den letzten zehn Stunden verlaufen ist, weil der Versuch russischer Funkstationen mit „Graf Zeppelin" im Laufe der letzten acht Stunden in Verbindung zu treten, vollkommen ergebnislos blieb.

6 köpfige Familie überfällt Polizeibeamte

Werder a. d. Havel, 28. Juli. Die Brüder Rudolf und Fritz Milsprei waren am Sonntagabend wegen ihrer Trunkenheit aus einem Lokal am Markt hinausgewiesen worden. Als sie von Polizeibeamten an dem Wiederbetreten des Lokals gehindert wurden, griffen die beiden Brüder die Beamten tätlich an. Vater, Mutter und zwei weitere Kinder eilten hinzu, und die ganze Familie fiel über die Polizeibeamten her. Der Markt war gedrängt voll Menschen, die aber meist **gegen die Beamten Partei nahmen.** In höchster Not gab einer der am Boden liegenden Beamten Schüsse ab, durch die Fritz Milsprei zwei Bauchschüsse und Rudolf Milsprei einen Oberschenkelschuß erhielt. Trotz seiner Bauchschüsse holte Fritz aus dem Lokal einen Stuhl herbei und schlug auf den am Boden liegenden Polizeibeamten los. **Schließlich wurde die Werdersche Feuerwehr alarmiert, die mit der Motorspritze den Markt von den Kämpfenden und den Zuschauern**

„Die unsterbliche Romantik"

Von Bürgermeister Schweede-Koburg wird bekanntgegeben:

„Still ist es geworden von dem Brande des Münchener Glaspalastes. Beinahe vergessen hat man schon daß mit diesem furchtbaren Unheil ein unersetzliches Stück deutscher Kultur, ein wertvollster Teil der Seele der deutschen Kunst vernichtet ist. Ein unheilvolles Dunkel schwebt über der Ursache dieses Brandes! Fast glaubt man, darin ein bewußtes Attentat gegen die deutsche Kunst und ihre beste Ueberlieferung zu sehen.

Die deutsche Stadt Koburg will nicht schweigend zusehen, wie mit der Zerstörung der unvergleichlichen Kunstwerke selbst auch die Ueberlieferung und die hohen Ziele wahrer deutscher Kunst in Vergessenheit geraten. Koburg wird daher vom 5. bis 13. September eine Ausstellung „Die unsterbliche deutsche Romantik" veranstalten, die vornehmlich Nachbildungen der in München vernichteten Gemälde bringen wird. Verbunden damit werden wissenschaftliche und künstlerische Vorträge über den Wert und die Sendung der deutschen Romantik in der Malerei. Desgleichen werden Proben gegeben werden der Romantik in der deutschen Musik und der Romantik in der deutschen Dichtkunst. Damit will die deutsche Stadt Koburg dem Kunstbolschewismus der heutigen Zeit mit seinen zersetzenden, auflösenden Tendenzen bewußt einen Gegenpol — das reine Bild wahrer deutscher, also völkischer heimatlicher Kunst — entgegenhalten." Bravo.

Nationalgedanke und Allnordischer Gedanke

Es ist von ganz entscheidender Wichtigkeit, daß in einer Zeit der höchsten Gefährdung Nordischer Art alle Völker einander nähertreten, die nordisch bestimmt sind. So hörten wir vor ungefähr einem Jahr in Berlin den Eskimoforscher Christian Leden (Oslo) sprechen; wir lauschten im letzten Winter den Volksweisen, die schwedische Musiker aus ihrem Vaterlande uns zutrugen, so folgten wir auf der letzten Berliner „Nordischen Tagung" den Darlegungen von Ejnar Vaabenkopenhagen, dem Führer der Nordischen Bewegung in Dänemark. Darlegungen, die eine Sonderbedeutung dadurch erhielten, daß der Redner die Frage der Grenzschwierigkeiten zwischen seinem Lande und uns unverzagt anpackte und den Weg der Lösung zeigte.

Wir haben uns der germanischen Schicksalsgemeinschaft gegenüber dem Verfall von Rasse und Kultur, dem Untermenschentum und der ungehemmten Woge minderwertigen Blutes bewußt zu werden. Sämtliche nordisch bedingte Völker sind auf dem Boden des allnordischen Gedankens zusammenzufassen. Nationalismus ist eine Summe aus Rasse, Kultur und Geschichte. Nation ist von Rasse nicht zu trennen. Gleichwertige Völker seien duldsam untereinander; in ihren wechselseitigen Beziehungen darf der Begriff eines besonderen Auserwähltseins, keine Stätte finden. Hitler's schöpferische Politik zusammen mit Günthers Rasseforschung brachten eine Verbesserung und Neugestaltung des Nationalgedankens. Die Einwände betr. das geschichtlich Gewordene „Zersplitterung" durch die Rassenfrage, Gefahr durch Beziehungen über die politischen Grenzen hinweg erweisen sich als nicht stichhaltig. Die Zwistigkeiten zwischen Dänemark und Deutschland sind seit Saxos Zeiten als Besitzkonkurrenz zwischen Blutsverwandten zu bewerten. Und so stehen heute den Eiderdänen die gegenüber, die die Grenze in die Königsau legen wollen, die Verfechter des „Up ewig ungedeeld."

Eine restlose Lösung ist nur vom völkischen Gedanken aus möglich. Adolf Hitler hat Aeußerungen getan, die auch dafür volles Verständnis erkennen lassen. Seit 1928 verbreitet sich die allnordische Erkenntnis anwachsend unter der dänischen Jugend. Aber sie braucht Rückendeckung von Deutschland her dadurch, daß der Nationalsozialismus keiner dänenfeindlichen Politik Vorschub leistet. Es darf keine Gewaltgrenze gezogen werden, weder nördlich noch südlich. Unvermeidliche Minderheiten sind durch kulturelle Selbstverwaltung zu schützen. Der Allnordische Gedanke ist eine außenpolitische Folgerung für die künftigen Führer germanischer Staaten. Kämpfe untereinander waren in früheren Zeiten vielleicht Herrenspiele. Sie sind aber Selbstmord, mindestens solange wir nicht Herr im eigenen Hause sind.

Herr Külz in Dresden.

Bei dem kürzlich in Dresden stattgefundenen Reitfest hatte sich auf der Rathaustreppe neben dem Generalfeldmarschall von Mackensen auch der demokratische Oberbürgermeister und Reichstagsabgeordnete der „Staatspartei" Dr. Külz eingefunden. Als die Menge der beiden Kapazitäten ansichtig wurde, brausten stürmische Heilrufe zu dem greisen Mackensen empor, gleich darauf ertönten aber stürmische Rufe: „Külz abtreten!" Dies vermochte Herrn Külz jedoch nicht zu erschüttern. Bittersüß lächelnd hob er die Hand, in der — laßt Blumen sprechen! — er einen duftigen Strauß hielt und gab den Auftakt zum Deutschlandlied.

In diesem Augenblick erhoben sich gegen den Feldmarschall Tausende von Hände zum deutschen Heilgruße. Nun erst merkte der Herr Oberbürgermeister, wen er da unten vor sich hatte, ein jähes Erschrecken glitt über sein Gesicht — leider war zufällig kein Photo zur Hand, um das geistreiche Gesicht des Ober-Ober für ewig festhalten zu können — und stillschweigend verdrückte sich Dresdens Oberhaupt.

Schloßbesitzer Böß!

Die Gerüchte vom Schloßkauf des Herrn Böß scheinen offenbar einigen Herren vom Stamm Juda sehr auf die Nerven gefallen zu sein. Man läßt Dementi auf Dementi vom Stapel, daß ja dem Unschuldslämmchen Böß kein Härchen ungerechtfertigt gekrümmt wird. Das „Tempo", ein schöngeistiges Erzeugnis aus dem Ullsteinverlag in der Jerusalemer Straße, widerlegt diese Gerüchte mit der Begründung, Herr Böß wäre vermögenslos.

Vielleicht veranstaltet das Ullsteinblatt eine Sammlung für den notleidenden Bürgermeister a. D., Herr Böß, der „arme" Mann, könnte die Verwaltung dieser Summe, im Hinblick auf seine diesbezüglichen reichlichen Erfahrungen im Berliner Magistrat, ganz gut mit übernehmen.

Aus Bremen Stadt und Staat

NS. Kraftfahrtreffen

Die Staffelführung Weser-Ems des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps (NSKK.) hatte gemeinsam mit dem SA.-Gausturm Weser-Ems für Sonntag zu einem Motortreffen in Bad Zwischenahn aufgerufen. Dieses erste Auftreten der jungen Organisation war ein voller Erfolg: 50 Kraftfahrzeuge und über 100 Motorräder waren erschienen, außerdem starke SA.-Abteilungen der Standarten 91 und 19 aus Oldenburg und Umgegend und aus dem Jeverland, ferner eine starke Radfahr-Abteilung der Oldenburger Hitler-Jugend sowie mehrere Abteilungen der Schutzstaffel, u. a. auch zwei Trupps der Bremer SS.

Seit den frühen Morgenstunden trafen in Zwischenahn einzelne Abteilungen der SA. und SS. ein, gegen 11 Uhr kamen in langem Zuge die Motorverbände der Standarten 19 und 91, sowie der Bremer Standarte 75 an, und etwas später zu Fuß der Sturm 1/91 aus Oldenburg, feldmarschmäßig mit zwei Feldküchen. Nach einem SA.-Appell, auf dem u. a. der Gruppenführer Nord, Pg. Lautze-Hannover, und der Bereichführer Nord des NSKK. das Wort ergriffen, starteten die Kraftwagen und Motorräder zu einer Werbefahrt durch Zwischenahn und Dreibergen, unterwegs nahm der Gruppenführer Nord zusammen mit dem Oberführer Weser-Ems, Pg. Herzog-Oldenburg, die Vorbeifahrt ab. Anschließend fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung ein Standkonzert der Gausturm-Kapelle Weser-Ems auf dem Marktplatz statt, während SA., SS. und HJ. unterdeß aus den Feldküchen mit Erbsen und Kochwurst verpflegt wurden. Nach kurzer Pause wurde dann zum Propagandamarsch angetreten. Voran der Spielmannszug der Sta. 91 und die Gau-SA.-Kapelle, dann die SA.-Verbände der Umgegend und die Motorfahrer der ganzen Untergruppe, dahinter unsere Hitler-Jugend und zum Schluß in straffer Ordnung die SS., so bewegte sich ein Zug von annähernd 1000 Braunhemden durch die Stadt. Von jedem Haus fast wehten die Flaggen des alten und des kommenden Deutschland, Girlanden schmückten sämtliche Straßen und freudig grüßte überall die Bevölkerung die Kämpfer des dritten Reichs. Am Marktplatz fand der Umzug seinen Abschluß mit einem Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer Nord, dem Bereichsführer des NSKK. und dem Oberführer Weser-Ems. Nach einer kurzen SA.-Führer-Besprechung traten dann im Laufe des Nachmittags die einzelnen Verbände die Rückfahrt an, während eine überfüllte Massenversammlung den Tag in Zwischenahn beschloß.

Das Oldenburger Land steht heute schon treu zu Adolf Hitler und zum Nationalsozialismus; weh 'euch, ihr Herren, wenn der Bauer aufsteht im Land! Lur.

Mord in Bremen

Am Dienstag morgen erschlug der Photograph Becker, Meterstraße, seine Frau mit einem Beil und hängte sich dann selbst auf. Wie wir auf Erkundigung erfahren, hat wirtschaftliche Not das kinderlose Ehepar zu dieser Schreckenstat veranlaßt.

Großkonzert des Bataillons. Das 1. (Hanseatische) Bataillon 16. Inf.-Regts. veranstaltet am 4. August um 16 und 20 Uhr in der Weserlust je ein Großkonzert für den Wohlfahrtsfonds des Bataillons. Es wirken fünf Militärkapellen mit. Die Leitung des 2. Teils hat der Heeresmusikinspizient Hermann Schmidt (Berlin) übernommen. Den 1. Teil dirigieren die Musikmeister abwechselnd. Karten für das Nachmittags- und Abendkonzert sind im Vorverkauf zu 1 Mark in den Musikalienhandlungen F. W. Haake, Obernstr. 22-24, Bartels, früher A. E. Fischer, Domshof 18a, beim Fremdenverkehrsverein, Bahnhofstraße und in der Weserlust zu haben.

Zollkreuzer rettet Bremer Jachtinsassen. Der Zollkreuzer „Blitz" des hiesigen Hauptzollamtes rettete die Besatzung der Bremer Jacht „Stromer", die dem Bremer Architekten Gildemeister gehört und durch plötzlich einsetzende Sturmböen auf der Weser in Höhe von Einswarden kenterte. Nur durch das schnell entschlossene Handeln und tatkräftige Eingreifen des Wasserzollbeamten ist es gelungen, die Jacht und die aus vier Personen, einer Dame und drei Herren, bestehende Besatzung aus größter Lebensgefahr zu retten. Die Segeljacht wurde vom Zollkreuzer geborgen, nachdem sie mit vieler Mühe aus starkem Flutstrom und bewegter See wieder aufgerichtet und entleert worden war.

Tödlicher Verkehrsunfall. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag auf der Meterstraße. Eine 75jährige Frau, die nach späterer Feststellung fast taub und blind gewesen sein soll, überschritt die Fahrbahn in schräger Richtung. Als sie einen ihr entgegenkommenden Personenkraftwagen sah, lief sie wieder zurück, trotzdem sie die Fahrbahn schon über die Hälfte überschritten hatte und der Kraftfahrer bereits im Begriff war, die Frau zu umfahren. Die Frau wurde dann vom rechten vorderen Kotflügel des Kraftwagens angefahren. Sie erlag im Willehadhause ihren Verletzungen alsbald nach ihrer Einlieferung.

Sperrung der Brautbrücke. Eine Untersuchung der Pfähle der Brautbrücke hat ergeben, daß durch Fäulnis die Tragfähigkeit der Brücke bedeutend herabgesetzt worden ist. Sie wird bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Zugelassen ist lediglich der Fußgänger- und Radfahrverkehr. Auf die Sperrung wird durch Umleitungsschilder hingewiesen.

Diebstähle und Einbrüche. Einer hies. Krankenschwester wurde, während sie sich auf Urlaub befand, aus einem verschlossenen Kleiderschrank eine alte, goldene runde Armbanduhr mit Monogramm J. M., ein goldener Ring mit rotem Stein, ein gitterförmiges goldenes Armband und Bargeld entwendet. — Bei einem Anwohner der Oslebshauser Heerstraße wurden am 23. Juli zwischen 13 und 15 Uhr zwei Brillantringe, 1 goldene Nadel mit einem Brillanten, 1 goldenes Kettenarmband, 1 goldene Damenarmbanduhr mit schwarzem Ripsband, 1 Ring mit rotem Stein und ca. 5 M. Bargeld entwendet. Der Tat verdächtig ist ein ca 20jähriger 1,67 bis 1,70 m großer Mann, der mit aschgrauem Anzug und blauer Schirmmütze bekleidet war. Vermutlich handelt es sich um einen Bettler. Mitteilungen nehmen alle Polizeistellen entgegen. — Eingebrochen wurde in einer Parzellenbude an der Emmastraße. Entwendet wurde u. a. ein Photoapparat „Agfa Billy". — Das leidige Hamstern und Verstecken von Bargeld in Kleider- und Küchenschränken oder Kommoden macht den Gaunern das Handwerk leicht. Täglich mehren sich die Anzeigen bei der Kriminalpolizei über Diebstähle von Geld durch Hausierer und Bettler.

Unfälle. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich Sonntag gegen 8.35 Uhr auf der Meterstraße. Eine 75jährige Frau, die nach späterer Feststellung fast taub und blind gewesen sein soll, überschritt die Fahrbahn in schräger Richtung. Als sie einen ihr entgegenkommenden Personenkraftwagen sah, lief sie wieder zurück, trotzdem sie die Fahrbahn schon über die Hälfte überschritten hatte und der Kraftfahrer bereits im Begriff war, die Frau zu umfahren. Die Frau wurde dann vom rechten vorderen Kotflügel des Kraftwagens angefahren. Sie erlag im Willehadhause ihren Verletzungen nach ihrer Einlieferung. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrade auf der Georgstraße zog sich der Motorradfahrer Verletzungen im Gesicht und an einem Knie zu. Er wurde zur Krankenanstalt geschafft. — Auf dem hiesigen Rangierbahnhofe wurde in der Nacht zum Sonntag ein Eisenbahnschaffner von einem einfahrenden Zuge angefahren und erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Verletzte wurde ins Diakonissenhaus geschafft. — Bei vier Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen verschiedener Art wurde kleiner Sachschaden verursacht.

Schutz den schaffenden Händen!

Mit fieberhaftem Eifer sucht man in Berlin und anderswo einen Ausweg aus dem fürchterlichen Chaos. Man sucht diesen Ausweg dadurch, daß man ein Gebäude voll tiefer Risse in den Grundmauern zu flicken sucht, anstatt es einfach abzureißen und etwas ganz Neues an seine Stelle zu setzen.

Ist man sich denn dort gar nicht dessen bewußt, wodurch diese Risse entstanden sind und wer die Schuld an diesem Verfall trägt? Sieht man dort immer noch nicht ein, daß es besser sein würde, ganz neue Wege zu suchen, als nach dem verloren gegangenen bequemen Pfad zum endgültigen Verfall des deutschen Volkes zurückfinden zu wollen.

Die vergangenen Tage haben doch den besten Beweis dafür geliefert, daß das gesamte System der Wirtschaft ein Spinnengewebe ist, das an dünnen, dünnen Fäden hängt. Wird einer dieser Fäden zerschnitten, dann ist damit das ganze feine Gewebe zerstört und nicht wieder zu flicken.

Eine Bank nach der anderen stellt die Zahlungen ein, gewaltige industrielle Betriebe verfallen unweigerlich dem Untergang. Was ist der ganze verbliebene Rest der Großbanken heute noch wert? Gewiß, die Sparkassen, die Hypothekenbanken und andere Kreditinstitute haben als Sicherheit für die Einlagen ihrer Sparer reelle Werte in Händen, wie eingetragene Sicherheiten auf Grund und Boden, Lombards auf Waren und anderes. Die Sicherheiten der großen Banken aber bestehen meistens in den gewaltigen Aktienpaketen, die sich dort in den Nachkriegsjahren aufgehäuft haben. Was sind diese Sicherheiten heute noch wert? Was haben mit anderen Worten die Inhaber von Guthaben bei diesen Instituten heute noch für Garantien dafür, daß ihr Vermögen dort in guten Händen ist?

Die Großbanken hatten bisher ein ungeheures Interesse daran, daß die Großkonzerne, deren Aktien sie verwalteten, bestehen konnten und vor allen Dingen verdienten. Womit konnten sie das am besten erreichen? Sie konnten das am besten dadurch erreichen, daß sie die Konkurrenz dieser Großbetriebe aufs schärfste bekämpften. Und wodurch konnten sie diese Konkurrenz am besten bekämpfen? Dadurch, daß sie alles vernichteten, was als Konkurrenz dieser Großbetriebe angesehen werden konnte. Wer war die schärfste Konkurrenz dieser Großbetriebe? Die schärfste Konkurrenz dieser Großbetriebe waren die **Kleinbetriebe**, waren die kleinen **Gewerbetreibenden**, der **selbständige Handwerker**, der Ladenbesitzer. Es hätte einmal noch vor wenigen Wochen einer von diesen versuchen sollen, sich einen Kredit bei einer Großbank zu verschaffen. Mit Hohnlächeln wäre er abgewiesen worden. Gelang es ihm schließlich, sich doch irgendwo Geld zu verschaffen, so mußte er so hohe Zinsen zahlen oder derartige Sicherheiten stellen, daß das schon seinem halben Untergange gleichkam. **So haben die Großbanken ganz systematisch darauf hingearbeitet, daß der Mittelstand in seiner Existenz ruiniert wurde.**

In dem Mittelstande des deutschen Volkes, beim Handwerker, Gewerbetreibenden, beim kleinen Kaufmann und beim deutschen Arbeiter . . . da allein liegt die Kraft des deutschen Volkes. Will man aus diesem Chaos heraus, dann gibt es nur ein Mittel:

Schluß machen, aber auch endgültig Schluß machen mit allem bisher gewesenen und etwas ganz Neues schaffen und sich dazu die im Mittelstande und beim deutschen Arbeiter, bisher zur Untätigkeit verdammten und ganz systematisch vom bisherigen Regime bekämpften, ungeheuren Kräfte nutzbar machen.

Das bringt eine Regierung, die im Alten wurzelt, heute nicht fertig. Dazu müssen neue Kräfte heran, Kräfte, die das Alte nicht kennen. Nicht Kräfte, die da sagen: wir wollen „wieder"aufbauen, wir wollen die Wirtschaft „wieder" in ihre Bahnen lenken, wir wollen „wieder"herstellen, sondern Kräfte, die da sagen: wir wollen etwas ganz Neues schaffen, wir wollen das Alte nicht kennen, wir wollen eine neue Grundlage schaffen für eine ganz neue Zukunft.

K—n.

Briefe aus der Leserschaft

Hyänen des Schlachtfeldes

Schwer tobt die Wirtschaftsschlacht. Eine große Anzahl Toter und Verwundeter (Konkurse, Vergleichsverfahren) bedeckt das Schlachtfeld. Da fehlen die Hyänen des Schlachtfeldes nicht, um auch in diesem Wirtschaftskampf den Toten und Verwundeten noch etwas abzujagen. So schreibt ein Einkaufsverband an seine, in der Mehrzahl aus dem Mittelstand stammenden Fabrikanten folgendes:

An unsere Genossenschaftslieferanten!

„Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die die Finanzkrise der letzten Tage für den gesamten Zahlungsverkehr mit sich gebracht hat, will es sich unsere Genossenschaft angelegen sein lassen, die monatliche Abrechnung und Zahlung für diesen Monat ebenso prompt und möglichst in derselben Form zu regulieren, wie sie dies seit einer Reihe von Jahren getan hat. Selbstverständlich bedeutet die glatte Durchführung des Zahlungsverkehrs für uns mit Rücksicht auf die unerhörten Zinssätze ein beispielloses Opfer. Dieses allein zu tragen kann uns nicht zugemutet werden. Auch der Reichsverband der Deutschen Industrie hat diesem Umstand bereits Rechnung getragen, indem er seine Mitglieder aufgefordert hat, für rasche Zahlung besondere Skontis einzuräumen.

Wir haben uns daher erlaubt, bei der vorliegenden Abrechnung einen Extra-Skonto für prompte Zahlung in Höhe von 3 Prozent in Abzug zu bringen.

Dieser Verband hat mit seinen Lieferanten Zahlung innerhalb 30 Tagen mit 2 Prozent Skonto vereinbart. 2 Prozent Skonto für 30 Tage entsprechen bekanntlich einer Verzinsung von 24 Prozent pro Jahr. Die verordnete Not, die über alle Händler und Fabrikanten hereingebrochen ist, benutzt nun dieser Verband, um einen Extra-Rebbach zu machen, indem er nach dem Wortlaut noch einmal extra wieder 3 Prozent, das sind 36 Prozent Jahreszinsen, in Abzug bringen will. In seiner Begründung hierfür erwähnt er mit Bezugnahme auf die unerhörten Zinssätze, daß er ein beispielloses Opfer bringen will und dies nicht allein tragen kann. Er schimpft also in einem Atem auf die unerhörten Zinssätze (Debet-Zinsen der Bank 13 Prozent) und verlangt Extrazinsen von 36 Prozent. Worin sein Opfer besteht, ist nicht herauszubekommen, denn nach den neuesten Notverordnungen kann nur über Guthaben verfügt werden, sodaß auch die Zahlungen dieses Verbandes nicht einen Zinsverlust von 13 Prozent bedeuten.

Die Hyänen des Schlachtfeldes schlugen bekanntlich die Schwerverletzten, die sich der Ausplünderung widersetzten, tot oder bedrohten sie mit dem Totschlag. Diese Bedrohung fehlt auch in dem Rundschreiben nicht, denn im Anschluß an den obigen Text schrieb dieser Verband weiter:

„Sollten Sie mit diesem Modus nicht einverstanden sein, so bitten wir Sie, uns die Abrechnung und die Ihnen eingesandten Zahlungsmittel wieder zurückzugeben."

Man könnte über diesen Satz lachen, wenn es nicht so traurig wäre, denn ich möchte den Genossenschaftslieferanten sehen, der die nach 30 Tagen erfolgte Zahlung, die ihm zusteht, diesem Verbande wieder zurückschickt. F. F.

*

Das „Achimer Kreisblatt" auf Ausguck

Auf dem Weg ins Chaos steigt das „Achimer Kreisblatt" durch seinen Berliner Vertreter noch einmal auf Ausguck, um nach dem rettenden Land auszublicken; hoffentlich nicht mehr oft.

Man ist gewohnt, an das geistige Niveau und die politische Haltung des „Achimer Kreisblattes" nicht allzu hohe Forderungen zu stellen. Was aber in der Sonnabend-Nr. unter „Ausblicke" gebracht wird, ist nur mit den Begriffen „Dummheit" oder „Gemeinheit" zu bezeichnen, vielleicht mit beiden. Die Erkenntnisse eines Bierbank- oder Kirchturmpolitikers einer anständigen und normalen Leserschaft vorzusetzen, ist sehr gewagt. Vielleicht ist es angebrachter, solch einen Erguß den sechs Unentwegten tropfenweise einzugeben, die auf der letzten Mitgliederversammlung der „Volkspartei" in Achim zusammengeströmt waren; die Zeche wird dann nicht so hoch. Wenn die Volkspartei das Verlangen hat, volksparteilichen Ungeist zu verbreiten, so möge sie das unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ruhig tun. Die Leser, die heute 75 v. H. sich zur nationalen Opposition bekennen, bedanken sich dafür. Sie könnten sonst einmal das Blatt der Redaktion vor die Füße werfen, zumal in der nationalsozialistischen Presse ein besserer Ersatz heranwächst.

Eine kritische Beleuchtung des angezogenen Artikels erübrigt sich. Volksparteilich, systemtreu, das sagt heute alles! Der gesund empfindende Teil der Leserschaft kehrt sich mit Verachtung ab; er ist immun! H. K.

General-Appell
4. August
SA SAR

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Aus aller Welt

Schweres Bootsunglück auf dem Dümmer See

Osnabrück, 29. Juli. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Sonntag auf dem Dümmer See. Ein Segelboot mit achtzehn Insassen, war zu einer Fahrt nach Dammerbergen gestartet. Da der starke Wind häufiger die Wellen über den Bootsrand warf, bemächtigte sich der Insassen, unter denen sich zehn Damen befanden, große Aufregung, und durch das andauernde Hin- und Herlaufen geriet das Boot immermehr in Schwankungen. Plötzlich riß eine starke See das Segel los und ehe noch der Führer es einholen konnte, kenterte das Boot und alle achtzehn Insassen fielen ins Wasser. Erst nach vielen Anstrengungen gelang es, siebenzehn der Verunglückten ans Land zu bringen. Ein Fräulein Hanns Durst aus Osnabrück konnte jedoch nur als Leiche abends geborgen werden.

Neue Unwetterschäden an der Unterelbe

Stade, 29. Juli. Am Sonnabend und Sonntag sind wieder eine Anzahl schwerer Gewitter über verschiedene Teile des Unterelbe-Gebietes niedergegangen, die erneut ungeheuren Schaden angerichtet haben. Schwere Gewitter zogen am Sonnabend über die Wingst. Der Blitz schlug mehrfach in die Häuser und richtete Gebäudeschaden an. Viele Bäume wurden vom Blitz getroffen und zersplitterten. Die Ueberschwemmungen nehmen wieder zu. In einem Gebiet von etwa 600 Morgen liegt das Korn und der Hafer wie gewalzt am Boden. 90 Proz. der Körner sind durch den Hagelschlag herausgeschlagen worden. Die kleinen Besitzer stehen vor dem Nichts.

Anschlag auf den Orient-Expreß

Sofia, 27. Juli. Auf dem nach Istanbul fahrenden Orient-Expreß wurde in der Nacht hinter Philippopel ein Anschlag verübt. Als der Zug sich in langsamer Fahrt befand, wurde er von einer Bande von unbekannten Männern mit Gewehren beschossen. Der Lokomotivführer wurde aufgefordert, den Zug anzuhalten, da man sonst den Expreß-Zug in die Luft sprengen würde. Der Führer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern erhöhte die Geschwindigkeit. Auf der nächsten Station wurde die Polizei alarmiert, die sofort mit einem größeren Aufgebot die Umgebung der Ueberfallstelle absuchte. Von den Verbrechern war keine Spur zu entdecken. Die Lokomotive und der erste Wagen weisen zahlreiche Schußspuren auf. Unter den Reisenden des schwach besetzten Zuges entstand eine Panik. Schaden ist jedoch nicht angerichtet worden.

Beginn der Zoppoter Richard-Wagner-Festspiele 1931
Die Zoppoter Richard-Wagner-Festspiele 1931 nahmen am Sonntagabend mit einer hervorragend gelungenen Aufführung der „Wallküre" unter Leitung von Prof. Dr. Hans Pfitzner-München ihren Anfang. Infolge der Aufhebung der 100-Mark-Ausreisegebühr für die Zoppoter Spiele war der Besuch auch aus dem Reiche außerordentlich stark. Am Dienstag folgt die Aufführung von „Siegfried", am Donnerstag wird „Götterdämmerung" aufgeführt. In der nächsten Woche findet eine Wiederholung der drei Festaufführungen statt mit anderer Besetzung und mit Prof. Dr. Max von Schillings als Dirigenten.

Schwere Verkehrsunfälle in Frankreich

Paris, 27. Juli. Der vergangene Sonntag hat in Frankreich nicht weniger als 10 Tote und 36 Schwerverletzte bei Verkehrsunglücken gefordert. Das schwerste Unglück ereignete sich in der Nähe von Lyon. Ein mit etwa 40 Personen besetzter Autobus geriet in einer scharfen Kurve ins Schleudern und drohte, den hohen Abhang hinabzustürzen. Dem Führer gelang es im letzten Augenblick den Wagen herumzureißen, der darauf an der gegenüberliegenden Straßenseite gegen einen Felsblock prallte. Der Anprall war so heftig, daß sämtliche Fahrgäste von ihren Sitzplätzen hochgeschleudert wurden und mit den Köpfen gegen die Decke des Autobusses stießen. Eine Reihe von ihnen erlitt hierbei Gehirnerschütterungen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Dienstag, 28. Juli

16.15 Dichterstunde. — 16.45 Bandonion-Konzert. — 17.30 Der Garten im Sommer. — 17.55 Die Bunte Stunde. — 19.00 Gewinnung von Saatgut. — 19.25 Die Finanzierung der Kolonialpolitik. — 20.00 Allerlei Heiteres. 20.30 Von Wien: Schubert-Strauß-Abend. — 22.25 Aktueller Dienst. — 22.35 Tänze und Märsche aus Operetten.

Mittwoch, 29. Juli

7.10 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. — 8.00 Vom Speiseeis; Beschäftigung der Kinder in den Ferien; Die Frau als Richterin. — 11.00 Kammermusik. — 12.30 Mittagskonzert. 14.15 Schallplattenkonzert. — 14.45 Schiffahrtsfunk. — 16.00 Robert Schumann-Stunde. — 17.00 Carl-Müller-Rastatt-Stunde. — 17.45 Vor dem Schlichtungsausschuß. — 18.05 Die Bunte Stunde. — 19.00 Das niederdeutsche Bauernhaus und seine Einrichtung. — 19.25 Ist unsere Jugend verwahrlost? — 20.00 Berge und Menschen. — 21.00 Sommernachtsball. — 22.20 Aktueller Dienst.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Familien-Anzeigen

Verlobte:
Thea Lüten und Richard Hütter.

Vermählte:
Verlagsdirektor Drs. Fred. C. Noordhoff und Frau Annegret, geb. Rowold.

Verstorbene:
Catharina Büssenschütt verw. Wicke, geb. Bischoff im 57. L. Elisabeth Häfker geb. Wadel im 76. L. Ernst Werner im 83. L. Wilh. Rassenberg im 59. L. Gerhard Freese im 58. L. Hermann Haugsenior im 86. L. Kaufm. Johann Hünerkoch im 53. L. Anna Wischhusen geb. Bothe im 72. L. Sophie Michaelis geb. Lauts im 74. L. Meta Claren geb. Riekeberg im 43. L.

STADTTHEATER

Heute
Dienstag, 20 Uhr:
Nochmaliges Auftreten von
Tilly Lüssen
Das Veilchen v. Montmartre
Mittwoch 20 Uhr:
Zum 25. Male
Viktoria und ihr Husar
Donnerstag 20 Uhr:
Das Land des Lächelns
Freitag 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Kleine Preise: 50 Pf. — 4.-Mk.

Freitag, den 31. Juli 20.30 Uhr

Massenversammlung
in den
Centralhallen

Der Arbeiter-Redner **Fister, Berlin** spricht über das Thema:

„Was lernt der Arbeiter aus der Stalinrede"

Werktätige erscheint in Massen und holt Euch Aufklärung über den marxistisch, bolschewistischen Volksbetrug.

N. S. D. A. P. (Ortsgruppe Bremen)

Eintritt 30 Pfg. **Erwerbslose 15 Pfg.**

Walter Kreikemeyer
Wilma Kreikemeyer
geb. Feus
Vermählte
St. Magnus, am Brunnenhof

Brillen
für jedes Auge fachmännisch angepaßt, Feldstecher, Prismengläser, Kompasse, Lupen, Lesegläser, Barometer und Termometer empfiehlt
Fachopt. C. Beuleke
gegründet 1882.
Schüsselkorb 24. -:- Fernr. D. 29884.
Lieferant für Krankenkassen.

Auf einmal - zweimal sparen!

Von MITTWOCH, den 29. JULI bis MONTAG, den 3. AUGUST erhalten Sie bei jedem Einkauf
Zucker und wenige andere Artikel ausgeschlossen

10% Rabatt
durch doppelte Marken
oder bei Einkauf für 3 Reichsmark
Zucker ausgeschlossen



diese schöne Kaffeetasse
aus echt bayer. Qualitäts-Porzellan

KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT
ÜBER 1500 FILIALEN

Filialen: Bremen, Bantenforssteinweg 20/22, Faulenstr. 5, V. d. Steintor 116, Blumenthal, Kapitän Dallmannstr. 77, Delmenhorst, Langestr. 103, Hemelingen, Bahnhofstr. 28, Vegesack, Bahnhofstr. 77

Werbt für die BNZ